Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 223. **Mittwoch den 24. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse“** recht bald bestellen zu wollen.

Dienstag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal und vermögen wir nur dann unseren Abonnenten die „Thorner Presse“ mit einem **neuen** vielfach verbesserten **„Illustrirten Sonntagsblatt“** ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn einige Tage vorher darauf abonnirt worden ist.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt 2 Mark inkl. Postprovision.

Bestellungen nehmen entgegen sämmtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

* Schülerselbstmorde.

Gestern berichteten wir von drei Schülerselbstmorden, die sich in Wien ereigneten. Die Selbstmorde jugendlicher Personen haben in neuerer Zeit so überhand genommen, daß es wohl an der Zeit ist, sich mit dieser ernsten Angelegenheit etwas näher zu beschäftigen. Das klerikale „Westfälische Volksblatt“, welches uns von hochgeschätzter Seite zugestellt wurde und welches recht vernünftige Ansichten äußert, läßt sich zutreffend folgendermaßen darüber aus:

Sind schon die vielen Selbstmorde überhaupt ein betrübendes Zeichen der religiösen, sittlichen und sozialen Zustände unseres fortgeschrittenen Zeitalters, so sind die Selbstmorde von Kindern und unmündigen jungen Leuten doppelt erschreckend. Die Zahl dieser Schülerselbstmorde ist keineswegs gering. Sie beträgt in Preußen während des sechsjährigen Zeitraums von 1883 bis 1888 im ganzen 289 und zwar 1883: 58, 1884: 41, 1885: 40, 1886: 44, 1887: 50, 1888: 56. Diese Zahlen deuten auch keineswegs darauf hin, daß eine Wendung zum Besseren eintritt.

Die amtliche Statistik hat es sich angelegen sein lassen, zugleich die Beweggründe der Selbstmorde zu erforschen. Wenn die „Statistische Korrespondenz“ hervorhebt, daß bei jugendlichen Selbstmördern die Feststellung der Ursache noch bedeutend schwieriger sei als bei erwachsenen, so hat sie unzweifelhaft recht. Das Ergebniß bestätigt es, denn bei den 289 Selbstmorden blieb bei 86 oder 29,8 Prozent die Ursache unbekannt. Mehr noch als bei erwachsenen sind bei jugendlichen Selbstmördern die Angehörigen geneigt, die Beweggründe zu vertuschen; über seelische und körperliche Eigenschaften sowie über das Vorleben dieser Selbstmörder liegen selten ausreichende Beobachtungen vor; endlich mögen die Ursachen des Selbstmordes nicht selten so kleinlicher, kindischer Natur sein, daß niemand auf sie verfällt.

Die Statistik unterscheidet zwischen den Schülern höherer und niederer Lehranstalten. Unter den Gründen des Selbstmordes bei den Schülern höherer Lehranstalten sind diejenigen, welche auf Furcht vor dem Examen, nichtbestandenes Examen und nicht erfolgte Versetzung in eine höhere Klasse zurückgeführt werden, am häufigsten vertreten, nämlich 15mal. Bei den Schülern niederer Lehranstalten überwiegt bei weitem das Motiv der Furcht vor Strafe, nämlich in 45 von 163 Fällen bei Knaben und in 23 von 46 bei Mädchen; bei letzteren trifft also diese Ursache auf 50 pCt. der Selbstmorde zu. Dagegen hat sich des Examens und der Versetzung wegen überhaupt kein Mädchen umgebracht und aus den niederen Lehranstalten nur 1 Knabe. Sonstige mit dem Schulbesuche zusammenhängende Gründe wurden für die höheren Lehranstalten in 5, für die niederen in 8 Fällen angegeben, Zerwürfniß mit Eltern bezw. Lehrern in 2 bei höheren Lehranstalten, gekränkter Ehrgeiz in 11 bei höheren, 8 bei niederen Lehranstalten, harte oder unwürdige Behandlung durch Eltern oder andere in 1 bezw. 12, Aerger, Zorn, Mißmuth, Trotz in 2 bezw. 6, Geisteskrankheit, Schwermuth in 12 bezw. 12, körperliche Leiden in 1 bezw. 1, religiöse Schwärmerei in 2 Fällen bei niederen Schülern, unglückliche Liebe in 5 Fällen, 4 Knaben, 1 Mädchen bei höheren Lehranstalten, sittliche Verwahrlosung in 1 bezw. 6, Lebensüberdruß in 5 bezw. 1, Spielerei in 7 Fällen bei Schülern niederer Anstalten, „sonstige Gründe“ 3 bezw. 2, unbekannte Veranlassung 15 bezw. 71; unter letzterer Ziffer sind 12 Selbstmorde von Mädchen einbegriffen.

Die Zahl der Selbstmorde an niederen Schulen übertrifft die an höheren bedeutend; es fallen 1883 19 auf höhere, 39 auf niedere Lehranstalten; für die folgenden Jahre lauten die entsprechenden Ziffern 1884: 14 bezw. 27, 1885: 10 bezw. 30, 1886: 6 bezw. 36, 1887: 17 bezw. 33, 1888: 12 bezw. 44. Erklären sich diese Zahlen aus der bedeutend höheren Schülerzahl auf den niederen als auf den höheren Schulen, so ist es andererseits entsetzlich, daß eine solche Menge Kinder sich das Leben nimmt; denn die Selbstmörder auf den höheren Anstalten sind schon mehr oder weniger herangewachsen.

Die Zahl der weiblichen Selbstmörder bleibt hinter der der männlichen bedeutend zurück, sie betrug 46 von den 289, und von diesen 46 Selbstmorden erfolgten, wie erwähnt, 23 aus Furcht vor Strafe, während bei 12 die Ursache unbekannt blieb.

Wichtiger als die Feststellung der besonderen Ursachen der Schülerselbstmorde ist die Feststellung der allgemeinen Ursachen für diese traurige Erscheinung. Und da darf behauptet werden, daß dieselben, wie bei den Selbstmorden Erwachsener, vor allem in dem religiösen und sittlichen Niedergange unserer Zeit zu suchen sind. Wenn das Kind in der Schule nur einen mangelhaften Religionsunterricht in den paar „schulplanmäßigen“ Stunden genießt, zu Hause keine religiöse Anregung erfährt, kein religiöses Beispiel vor Augen hat, vielleicht wohl gar über die Religion und den Religionslehrer spotten hört, wie es leider in vielen Familien der Fall ist, wo soll da ein sittlicher Halt herkommen, der es in einem Augenblicke der Leidenschaft abhält, wegen einer Dummheit oder gar lediglich anderen zum Aerger sich das Leben zu nehmen? Wo die Religion fehlt, da fehlt jeder sittliche Halt; die Verführung hat leichtes Spiel. Wer weiß, welches sittliche Elend hinter den „unbekannten Gründen“ stecken mag? Lassen doch selbst die bekannten, welche die Statistik aufzählt, zum Theil den weitesten Vermuthungen Raum; woher mag manchmal „Schwermuth“, „Lebensüberdruß“ 2c. stammen? Erinnern wir schließlich noch an die Vergnügungssucht, welche unverständige Eltern in ihren Kindern förmlich heranbilden, so haben wir eine weitere allgemeine Erklärung für den mangelnden sittlichen Halt, welcher den Selbstmorden stets in erster Reihe zu Grunde liegt.

Politische Tagesschau.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Wirklicher Geh. Rath v. Seydewitz, bringt folgende allerhöchste Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß: „Ich kann die Provinz Schlesien nicht verlassen, ohne Ihnen erneut auszusprechen, wie überaus warm und angenehm Mich, wie die Kaiserin und Königin, Meine Gemahlin, die vielfachen Zeichen freudiger Theilnahme und treuer Ergebenheit berührt haben, welche Uns bei Unserer Anwesenheit während der diesjährigen großen Herbstübungen aus allen Kreisen der Bevölkerung auf dem Lande, wie in den Städten zu erkennen gegeben sind. Ganz besonders sind Wir nach den glänzenden Veranstaltungen Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau durch den überaus herzlichen und großartigen Empfang der Stadt Liegnitz erfreut worden, aus welchem Ich mit lebhafter Befriedigung ersehen habe, daß das Andenken an Meines hochseligen Herrn Großvaters Majestät, der so oft und gern unter den Einwohnern dieser Stadt geweilt hat, hier in ungeschwächter Verehrung fortlebt. — Indem Ich Sie beauftrage, den Ausdruck Unserer lebhaften Freude und Unseres wärmsten Dankes zur Kenntniß der Einwohner der Provinz zu bringen, will Ich gleichzeitig Meine dankende Anerkennung für die vortreffliche und herzliche Aufnahme aussprechen, welche die Kreise und Ortschaften der Provinz, denen in diesem Jahre durch die größeren Truppen-Zusammenziehungen eine vermehrte Einquartierungslast auferlegt worden ist, den Truppen überall haben zutheil werden lassen. Rohnstock den 20. September 1890. (gez.) Wilhelm R.“

Die Königin von England ernannte den Chef der deutschen Manöverflotte Vizeadmiral Deinhard zum Ehrenmitglied der Militärabtheilung 2. Klasse des Bathordens.

Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer, welcher in Kissingen von dem Fürsten Bismarck empfangen wurde und darüber in der „Bresl. Ztg.“, deren parlamentarischer Korrespondent er ist, einen Bericht veröffentlichte, läßt in der letzten Nummer dieses Blattes einen zweiten Artikel über seine Begegnung mit dem früheren Reichskanzler erscheinen, welcher die Ueberschrift „Bismarcks künftige Thätigkeit“ trägt. Wir entnehmen folgende Stelle aus diesem Artikel: „Fürst Bismarck erklärte, er habe aufgehört, Beamter zu sein, aber er habe nicht aufgehört, Staatsbürger zu sein, und werde sich die daraus fließenden Rechte nicht nehmen lassen. Er werde seine Meinung äußern. Er könne sich nicht hinlegen und einen Winterschlaf halten, wie der Bär, der einen Winterschlaf hält und an seinen eigenen Tatzen saugt. Ein Mandat als Reichstagsabgeordneter anzunehmen, würde für ihn in vieler Beziehung einen großen Reiz haben. Allerdings hätten einige Zeitungen geschrieben, Bismarck auf der Rednertribüne des Reichstages werde eine seltsame Figur spielen; indessen scheue er sich

---

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Doch welche Gedanken überkamen sie — was sollten sie ihr? Sie war bei ihm — alles andre mußte vergessen, bei Seite geschoben werden! Selbst — — — Herbert hatte ihr eine Tasse heißen Thees eingegossen, welchen sie hastig austrank. Denn es begann sie bis ins Herz hinein zu frieren — sei es von der nächtlichen Fahrt, sei es von der Erinnerung an die rasche, bitterschmerzliche Trennung, welcher selbst die Weihe des Abschieds fehlte. Herbert drang von neuem auf augenblickliche Ruhe und versprach am Mittag wiederzukommen und sie den Eltern zuzuführen. Lisbeth fügte sich wie ein Kind.

Nachdem Herbert in seinem Zimmer die Toilette etwas vervollständigt, ließ er sich bei Eugenie melden. Ihr galt sein erster Besuch in der Heimat.

Als Lisbeth im Waggon gleich einem müdegeweinten Kinde an seiner Seite eingeschlafen, waren seine Gedanken vorauseilend bei Eugenie gewesen. Obgleich er sich auch den Eltern gegenüber der Ungewöhnlichkeit seiner Handlungsweise vollkommen bewußt blieb — einer Handlungsweise, die, wie er sich eingestand, den Anschauungen der Gesellschaft überhaupt den Fehde-Handschuh hinwarf! — so fühlte er sich ihnen gegenüber doch immerhin von wirklicher Schuld frei. Er besaß ein, wenn auch nicht großes, ererbtes eigenes Vermögen, hatte eine unanfechtbare selbständige Stellung und konnte, da es einmal sein Lebensglück galt, es als Pflicht der Elternliebe fordern, daß man, wenn auch widerstrebend, seine Wahl gut heiße. Eugenie gegenüber befand er sich jedoch in einer gewissen unnennbaren Schuld, die sich mehr fühlen als sagen ließ.

So bitter der Gang auch war, so gestand er sich doch ein, daß mit dem Geständniß seiner Liebe zu Lisbeth ihr gegenüber die erste Hälfte des dornenvollen Weges geebnet sei.

Der Diener kam zurück mit der Meldung, daß das Fräulein ihn erwarte. Er fand seine Cousine im Morgenanzug, das dunkle Haar fiel in kleidsamer malerischer Unordnung bis auf die Schultern nieder. Die Staffelei, an der sie gearbeitet, war zur Seite geschoben und in der Eile mit einem Tuch bedeckt. Auf den Tischen und Fensterbrettern lagen verstreute Toilettenartikel, als Riechfläschchen und Schmucksachen, zwischen Skizzenblättern und angefangenen Studienköpfen.

„Willkommen, Vetter Herbert — endlich kehren Sie aus Ihrer Einsamkeit zurück, theurer Hinterwäldler — wie reizend, uns so zu überraschen!“

„Ihre Freude, Ihre Theilnahme entzückt mich, Cousine,“ sagte Herbert in unwillkürlich etwas feierlichem Ton, indem er die dargereichte Hand an seine Lippen zog.

Eugenie schob Herbert ein Fauteuil zu und rückte den ihrigen in nächste Plauderentfernung. Dann erst erhob sie ihren Blick, um den willkommenen Gast genauer anzusehen. Der Anblick schien sie nur halb zufrieden zu stellen. Zwar wurde die männliche Schönheit Herberts dnrch die dunklen Sommertinten nur gehoben, aber der Ausdruck der Züge trug eine Gemessenheit, die ihr nicht zu behagen schien.

„Sie scheinen so feierlich, Herbert, so ernst — — was ist Ihnen? Krank sind Sie nicht, noch nie sah ich Sie so blühend!“

„Sie haben recht, Cousine, ich glaube auch, ich — blühe!“ lächelte Herbert fast erröthend. Dann begann er seine Zuhörerin allmählich nach dem Gegenstand hinzuleiten, der ihn augenblicklich hergeführt. Er sprach ruhig, klar, fast etwas geschäftsmäßig einige Minuten lang — die Beichte war vollendet. Jetzt erst sah er auf.

Der schöne Beichtvater war weißer geworden als das Tuch, welches die Staffelei bedeckte! Die Erregung der Armen war so groß, daß die Stützen, welche Erziehung, weiblicher Stolz und gesellschaftliche Formen dem tiefgekränkten Weibe boten, sich für den Augenblick gleich Strohhalmen erwiesen, sie brach still mit ihnen zusammen! Aber nur einen Augenblick — schon hatte sie sich gefaßt.

„Ich nehme an, daß Sie im Ernst gesprochen haben, Vetter, der Gegenstand wäre wenig zum Scherz geeignet, und doch — ist es möglich?“ bebte von ihren Lippen.

„Es ist — wahr, Eugenie!“

„Und was soll ich mit dem Bekenntniß, was geht es mich an?“ fuhr sie jetzt hoch auf.

„Es geht Sie viel an, Sie sollen zu mir stehen, Cousine?“

„Aha! ich verstehe — ich soll Ihre thörichte Handlungsweise als Geniestreich in der Gesellschaft gut heißen. Außergewöhnlichkeiten sind an Ihnen bekannt; Sie nehmen das Recht in Anspruch, eine neue noch nicht dagewesene zu begehen, denn Sie sind der verwöhnte Liebling der Damenwelt, der Löwe des Salons nicht umsonst gewesen. Ich soll Ihr Anwalt werden — Sie irren sich, ich habe nicht Lust, Ihre — dummen Streiche zu vertreten!“

Herbert schien die verletzende Aeußerung absichtlich zu überhören, er steuerte einem bestimmten Ziel zu. Auf günstigen Wind hatte er vorerst nicht zu rechnen, Sturm erwartete ihn, wohin er sah!

„Ihr Blick, Ihr Herz ist frei, ist groß, Ihnen lege ich die Geliebte als Schwester an die Brust.“

„Was fällt Ihnen ein — ich danke.“

„Erinnern Sie sich, daß ich Sie einst unsre Porcia hieß und — Sie kennen auch Porcias Wort von der Gnade:

> Sie träufelt wie des Himmels milder Regen,
> Zur Erde unter ihr, zwiefach gesegnet.|
> Sie segnet den, der giebt und den, der nimmt!

Aber was rede ich doch von Gnade — ich will sie nicht für — — — Ich will Gerechtigkeit für Lisbeth!“

„Lisbeth!“ schrie jetzt Eugenie auf, theils in Erinnerung von Professor Beyers Erzählung, theils im Andenken der brieflichen Mittheilungen, welche ihr Herbert vor einiger Zeit gemacht. „Lisbeth? — — — Ich gestehe, Sie thun mir —

vor dieser Rolle gar nicht. Nur ein Punkt errege ihm Bedenken; wenn er ein Mandat übernehme, so übernehme er damit auch die Pflicht zu regelmäßiger Anwesenheit, wenigstens bei wichtigeren Abstimmungen, und das errege ihm Bedenken. Ein andauernder Aufenthalt in Berlin, das Wohnen in einem Hotel sei ihm zuwider, und so könne er einen festen Entschluß zur Zeit noch nicht fassen. Ganz anders verhalte sich die Sache mit seinem Sitze im Herrenhause; hier habe er keine neuen Verpflichtungen zu übernehmen, sondern er habe bereits Pflichten, von denen er nicht absehe, wie er sich ihnen entziehen könne. Uebrigens seien ja die Zusammenkünfte des Herrenhauses stets so selten und auf so wenige Tage beschränkt, daß die Bedenken, welche er gegen die Uebernahme eines Reichstagsmandates geäußert, in Wegfall kämen. Auf eine Frage, ob er noch Mitglied des Staatsrathes sei, erwiderte er, er sei aus allen seinen Aemtern entlassen, nur aus dem eines Mitgliedes und Vizepräsidenten des Staatsrathes nicht. Aus diesem könne er auch nicht entlassen werden, denn die Mitglieder seien inamovibel. Sie könnten nur aus ähnlichen Gründen wie die Richter aus ihren Aemtern entlassen werden. Die Einberufung des Staatsrathes und seiner einzelnen Mitglieder hänge von dem Ermessen des Kaisers ab. Bei allen diesen Aeußerungen war der Fürst übrigens in einer sehr ruhigen, man kann sagen behaglichen Stimmung, die nichts von der Bitterkeit verrieth, die aus den Berichten über andere von ihm geführte Gespräche hervorklingt.“

Die „Kreuzzeitung“ richtet anläßlich der sensationellen Vorgänge, welche sich in voriger Woche in Berlin abgespielt haben, ein „ernstes Wort“ an den Adel. Das Blatt sagt: „Wenn große Vermögen am Rennplatze und im Spielklub schwinden, statt dem hohen Ziele sittlicher Erneuerung des Volks nutzbar gemacht zu werden, wenn das Leben in elenden Liebeshändeln hinzieht, die wohl einen Anfang, aber kein Ende haben, wenn jede That und jedes Wort nur für die Art des „ewig Blinden“ zeugen — dann sind die im Recht, die voll Ingrimm rufen: fort mit diesen Drohnen, ihre Uhr ist abgelaufen; fort! Dieser Ruf wird und muß in eben dem Maße stärker werden, als die höheren Stände, der Adel vor allem, fortfahren, dem Drohnenthum seinen Nachwuchs zu liefern, das Beispiel unfruchtbarer Vergeudung der Kräfte fortzusetzen und die Erbitterung der Massen zu schüren, die selbst in den entlegensten Winkeln schon längst nicht mehr so harmlos sind, um sich des Gegensatzes nicht bewußt sei sein, der zwischen solchem Treiben und der Pflicht besteht.“

Während sich die Höhe der jedenfalls für einzelne Verwaltungen, wie die Militärverwaltung und die des Reichsamts des Innern, im Reichshaushaltsetat 1891/92 zu erwartenden Neuforderungen vor ihrer Festsetzung durch den Bundesrath nicht übersehen läßt, ist dies mit dem größten Theil der im nächsten Etat für die Marine zu fordernden einmaligen Ausgaben der Fall. Hier sind die Forderungen in der Hauptsache an den in der Denkschrift zum Etat für 1889/90 entwickelten Bauplan gebunden. Nach demselben würden für die im genannten Jahre in Angriff genommenen neuen Panzerschiffe, Panzerfahrzeuge, Kreuzerkorvetten und Kreuzer 32,2 Millionen oder 1,8 Millionen mehr als für das laufende Jahr gefordert werden. Von diesen 32,2 Millionen würden 12,4 Millionen auf die Forderungen für die 4 Panzerschiffe entfallen, für die übrigens die letzten Raten im Betrage von je 2,3 Millionen im Etat für 1892/93 verlangt werden dürften. Zum Bau der Panzerfahrzeuge dürften 9 Mill. gefordert werden, darunter 4 Beträge, welche letzte Raten darstellen, so daß mit dem nächsten Etat die Panzerfahrzeuge P, Q, R und S aus dem Bauplane ausscheiden, und 2 Beträge zu je 1,5 Millionen als Anfangsraten für die Panzerfahrzeuge T und U. Die Anfangsraten für die Panzerfahrzeuge V und W werden erst 1892/93, die für H erst 1893/94 in den Etat eingestellt werden. Für die Kreuzerkorvetten dürften im nächsten Etat vier Positionen zu je 2,3 Millionen, also 9,2 Millionen insgesammt erscheinen; darunter zwei Anfangsraten, die eine für die Korvette L, welche in der vorigen Session abgelehnt wurde, und die andere für die Korvette M. Für die Kreuzer dürften zwei Raten mit zusammen 1,6 Millionen angesetzt sein, von denen 600 000 Mk. als Schlußrate für den Kreuzer E (in Danzig im Bau) und 1 Million als Anfangsrate für den Kreuzer F aufgeführt werden. An diese im Jahre 1889/90 in Angriff genommenen bezw. ins Auge gefaßten Bauten dürften sich reihen: 1,9 Millionen als vierte Rate für die 1888/89 in Angriff genommene Kreuzerkorvette H; außerdem jedenfalls zweite Raten für die im laufenden Etat bewilligten Kreuzer „Ersatz Adler“ (in Danzig im Bau) und „Ersatz Eber“, sowie eines Avisos für größere Kommandoverbände.

Der in Frankfurt a. M. tagende deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke nahm u. a. folgenden Antrag des Oberbürgermeisters Struckmann an: „Die vom Verein schon mehrfach beantragte Gesetzgebung zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke bildet eine nothwendige bedeutungsvolle Ergänzung der sozialpolitischen Gesetzgebung der letzten Jahre. Das Interesse weiter Kreise des deutschen Volkes erfordert die auch bereits vom Reichstag und der Reichsregierung als dringlich anerkannte gesetzgeberische Regelung dieser Angelegenheit und das deutsche Reich darf damit um so weniger zögern, nachdem andere Staaten mit Erfolg darin vorgegangen sind. Die diesjährige Versammlung des Vereins beauftragt daher den Vorstand, wiederholt und eindringlich bei den gesetzgebenden Gewalten des Reichs vorstellig zu werden, damit thunlichst schon in der nächsten Session des Reichstags ein diesen Gegenstand erschöpfend behandelndes Gesetz im Sinne der Beschlüsse der Vereinsversammlung von Darmstadt von 14. September 1887 zur Vorlage und Verabschiedung gelange.“

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser wird, dem „N. Wien. Tagebl.“ zufolge, neun Tage der Gast des Kaisers von Oesterreich sein. In der näheren Begleitung des Kaisers werden sich blos drei Personen befinden; der Reichskanzler v. Caprivi wird nicht darunter sein. Am Tage nach der Ankunft in Schönbrunn, dem 2. Oktober, begeben sich die Monarchen zu den großen Jagden nach Steiermark. Als Jagdgäste sind, wie bereits gemeldet, geladen: König Albert von Sachsen, der Großherzog von Toscana und Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph. Die Rückkehr von den Jagden erfolgt am 8. Oktober. Kaiser Wilhelm verläßt am folgenden Tage Schönbrunn. Während der Dauer der Anwesenheit des Kaisers werden zwei Galadiners im Schönbrunner Schlosse stattfinden. Die Abhaltung eines Karoussels der Bereiter in der Hofreitschule erscheint wahrscheinlich. Während der Zeit, da der Kaiser als Prinz Wilhelm in Wien weilte, wurde ihm ein derartiges sportliches Schauspiel geboten und er fand damals daran viel Gefallen. Auch eine Theatervorstellung in dem Schönbrunner Schloßtheater ist in Erwägung gezogen worden. Der „Königsb. Hart. Ztg.“ zufolge wird sich Se. Majestät direkt von Rominten nach Wien begeben.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm gestern Nachmittag mit den kaiserl. Prinzen eine Spazierfahrt.

— Die 88jährige Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I., ist an einer Erkältung erkrankt und hütet das Bett.

— Der Direktor der Kriegsakademie Generallieutenant von Lattre hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. An seine Stelle soll Generalmajor von Taysen, bisher Chef der Abtheilung für Kriegsgeschichte im Generalstabe, treten.

— Aus Magdeburg wird gemeldet: Zu dem Probeschießen auf dem Grusonwerk sind 191 Vertreter aus 26 Staaten anwesend. Der Kriegsminister trifft morgen ein. Aus Siam ist Prinz Klang erschienen.

— Als die Schiffe des österreichischen Geschwaders in Kiel Sonntag früh Dampf aufmachten, sprang auf dem Panzerschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ ein Kesselrohr. Wegen der nothwendigen Reparatur ist die Abfahrt des Geschwaders verschoben worden. Dasselbe ist heute früh unter lautem Hurrah der Bemannung der deutschen Schiffe in See gegangen.

— Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat August 1890 auf 371 102 Tonnen, darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 163 867 Tonnen, Bessemerroheisen 33 504 Tonnen, Thomasroheisen 126 767 Tonnen und Gießereiroheisen 46 964 Tonnen. Die Produktion im August 1889 betrug 388 500 Tonnen, im Juli 1890 391 982 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. August 1890 wurden produzirt 3 102 667 Tonnen gegen 2 842 343 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Spandau, 22. September. Infolge höherer Anordnung haben die königlichen Fabriken die Nachtarbeit der Frauen eingestellt.

Düsseldorf, 22. September. Der frühere Kaiser von Brasilien Dom Pedro ist gestern mit seinem Gefolge und in Begleitung des Geheimraths Krupp aus Essen hier eingetroffen und hat nach Besichtigung der Kunstausstellungen eine Fahrt durch die Stadt nach dem Hofgarten unternommen.

Ausland.

Wien, 22. September. Graf Kalnoky ist gestern Abend aus Schlesien zurückgekehrt. In hiesigen politischen Kreisen herrscht größte Befriedigung über den Verlauf der Begegnung von Rohnstock. Derselben wird allerdings ein vorwiegend militärischer Charakter zugeschrieben, aber sie hat doch überall vor Europa die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses demonstrirt. Der Bevölkerung Schlesiens, welche in Breslau wie in Rohnstock und Liegnitz den Kaiser Franz Josef mit außergewöhnlicher Wärme und Begeisterung begrüßte, bringt man hier innigsten Dank entgegen.

Paris, 22. September. Der Antisklaverei-Kongreß, der gestern mit Gottesdienst in der Kirche Saint Sulpice eröffnet wurde, hat folgende Tagesordnung: Zustimmung zur Brüsseler Generalakte, Bildung von unabhängigen nationalen Ausschüssen, Zweckmäßigkeit der Bildung einer bewaffneten Freiwilligenschaar, Beschaffung von Geldmitteln. An der Spitze der französischen Mitglieder stehen Jules Simon, Georg Picot, Lefevre, Portalis, Keller, Marquis de Vogué, Baron Davril. Vertreten sind: England, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Spanien, Italien, Portugal. In seiner Eröffnungsrede in der Kirche legte Kardinal Lavigerie die Greuel des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste, seine Bemühungen zur Bekämpfung derselben, die mächtige Unterstützung des Papstes, die bisherigen Erfolge, und was noch zu thun bleibe, dar. Der Kardinal verlangt nicht die sofortige Abschaffung der Sklaverei, weil alsdann die befreiten Sklaven dem Elend verfallen, dagegen verlangt er die sofortige Abschaffung der Menschenjagd. Der Kardinal dankt der Presse für ihre Unterstützung, und dankt auch der feindlichen Presse, weil sie wenigstens sein Unternehmen bekannt mache.

Konstantinopel, 22. September. Wie verlautet, sind der griechische und der armenische Patriarch entschlossen, falls infolge der Reklamationen ihrer Glaubensgenossen keine Satisfaktion gewährt werden sollte, die Kirchen im ganzen Reiche zu schließen, wodurch die Pforte in eine unangenehme und gefährliche Lage gerathen könnte.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 21. September. (Ergriffen). Gestern wurde der hiesigen Polizeiverwaltung ein Verbrecher zum weiteren Transport an das Bezirkskommando in Thorn eingeliefert. Nachdem er die Garnison Thorn heimlich verlassen hatte, hielt er sich in unserer Gegend auf und verübte einen Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Ch. in Dembowalonka. Der Gendarm G. aus Briesen beobachtete ihn aber und verhaftete ihn bei der Vorbereitung zu neuen Thaten. Bei dieser Gelegenheit griff der Mensch nach seinem Revolver, doch vergeblich. Als Viehhändler zog er bewaffnet umher, und was ihm am Tage gefiel, holte er in der nächsten Nacht.

Dt. Krone, 22. September. (Großfeuer). Gewaltige Rauchwolken in südöstlicher Richtung alarmirten gestern Nachmittag die Stadt. Um $2^3/_4$ Uhr rückte ein Kommando der freiwilligen Feuerwehr ab und fand in Alt-Lebehnke ein Feuer von ungeheurer Ausdehnung. Ungefähr um 2 Uhr war am südöstlichen Ende des Dorfes beim Besitzer Kaatz, wahrscheinlich durch spielende Kinder, eine Miethe in Brand gerathen, und bei dem heftigen Winde standen durch Flugfeuer in 10 Minuten etwa 12 Bauernhöfe, mehrere große Scheunen, Ställe, Instthäuser und Miethen in hellen Flammen. Auf telegraphische Benachrichtigung waren auch die Kramsker freiwillige und die Schneidemühler städtische Feuerwehr mit je 1 Spritze herbeigeeilt. Bei der Ausdehnung des Feuers, dem heftigen Winde und der Beschaffenheit der Brandobjekte war es nur möglich, das Feuer allmählich zu dämpfen und die dringendste Gefahr der Weiterverbreitung zu beseitigen. Allen Betheiligten ist der ganze Einschnitt verbrannt, desgleichen viel Vieh, Mobiliar 2c. vielfach unversichert. Ein breiter Streifen (etwa 30 Gebäude, darunter 6 Bauerngehöfte), von einem zum andern Ende quer durch die Ortschaft hindurchgehend, ca. 300 bis 400 Mtr. lang und 100 Mtr. breit, liegt völlig in Asche. Viele Familien sind obdachlos. (Dt.-Kr. Ztg.)

Neuteich, 21. September. (Entgleisung). Der heute Abend $^1/_2$8 Uhr hier fällige Zug erlitt in der Nähe von Brodsack auf derselben Stelle wie vor $1^1/_2$ Wochen einen Unfall, indem durch Ueberfahren einer dem Besitzer B. gehörigen Kuh der Packwagen entgleiste. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon. Die Kuh wurde durch die Maschine zertheilt, eine zweite in den Graben geworfen. Die Maschine brachte die Passagiere nach dem hiesigen Bahnhofe und fuhr dann mit Rettungsmannschaften nach der Unfallstelle zurück, um den entgleisten Wagen wieder ins Geleise zu bringen.

Danzig, 16. September. (Der Schiffbau), welcher ehemals in unserer Stadt in hoher Blüte stand, nimmt wieder eine bedeutende Entwickelung an. Die Werft von J. W. Klawitter hat gegen die Vorjahre ihre Thätigkeit bedeutend vermehrt. Im Jahre 1889 wurden auf dieser Werft allein zwei große Schraubendampfer, drei Seitenraddampfer, ein

---

leid, Herbert, Sie haben sich in einen Schatten, in einen — Namen verliebt!“

„Sie irren! — — — doch noch einmal, lassen Sie Lisbeth nicht entgelten, Eugenie, wenn ich Sie durch Wort oder That gekränkt! —“

„Sie kränkten nur sich selbst, mein Herr! —“

„Wohlan, denken Sie darüber, wie Sie wollen, ich weiß, ich werde Sie noch gewinnen, schöne Cousine!“

Der Vetter verließ die Cousine in unbefriedigter Stimmung, so böse hatte er sich den Fall nicht gedacht. Er fuhr sich mit der weißen wohlgepflegten Hand über die Stirn — der arme Kopf hatte nun den Streich zu verantworten, den das Herz gespielt! Dann suchte er das Wohnzimmer der Eltern auf.

Als er gegen Mittag nach Verlauf von zwei Stunden die Treppe zu Lisbeths Zimmer hinaufstieg, war ihm etwas leichter zu Sinn. Die erste und wie er hoffte dornenvollste Strecke des Weges war zurückgelegt. Lisbeths Schönheit, Unschuld und kindliche Anmuth mußten nun ein sicherer zuverlässiger Bundesgenosse werden, schloß er mit Ueberzeugung.

Er öffnete die Thür. Ermüdung und Langeweile hatten das junge Mädchen wirklich auf dem Divan einschlafen lassen, das Frühstück vor ihr stand unberührt.

Sie sah mit geschlossenen Augen noch jünger aus, kaum sechzehnjährig, ja fast kindlich. Der ruhige verständige Blick der Augen, ein Zug herber Jungfräulichkeit um die Lippen, der seinen Grund in mutterlosem Alleinestehen und in einem gewissen Mißtrauen gegen ihre Umgebung hatte, hob sie wachend über ihre achtzehn hinaus und ließ sie wohl zwanzigjährig erscheinen. Vom Schlummer übermannt erschien sie wie ein Kind, welches zum erstenmal in die Welt hinauslugt und durch die wechselnden Bilder rasch übermüdet im Traum in die enge Heimat zurückschaut. Auf der Stirn zitterten feuchte Tröpfchen wie Morgenthau auf Blumen. Herbert schaute sie wohlgefällig an, ihr Anblick schien ihm Kraft zu geben. Doch nur einen Augenblick — ihr Liebesinstinkt hatte ihr auch im Traum seine Gegenwart verrathen, sie schlug unter seinen Blicken die Augen auf.

„Ich komme Dich hinab zu rufen, meine Eltern erwarten Dich, Geliebte!“ Sie fuhr in die Höhe und begann leise zu zittern. Doch faßte sie sich bald und schlang ihre Arme um den Hals des Geliebten.

„Führe mich, wohin Du willst — ich trete in Deine Fußtapfen und folge Dir wie ein Hündchen!“

Herbert lächelte, sie erschien ihm, wie das Käthchen von Heilbronn, was der alte Fridolin vom Grafen Wetter von Strahl bezaubert glaubt. War es nicht derselbe Zauber, der die beiden verstrickte? Dennoch sagte er ernst:

„Wiederhole die Worte niemals in Gegenwart von Fremden, die Du jetzt täglich sehen wirst! Sie könnten Anstoß erregen — es ist nicht Gebrauch für eine junge — „Dame“, also zu reden . . . . . .“

Dabei fuhr die männliche Erzieherin liebkosend über Lisbeths Blondhaar wie ehemals durch den Vollbart und maß mit den Augen die schlanke Gestalt.

„Gefällt Dir mein Konfirmationskleidchen? Gelt, es ist noch neu, wie aus des Krämers Laden?“ fragte das junge Mädchen.

Herbert schien aber in Geschmackssachen andrer Ansicht zu sein als Lisbeth. „Es scheint mir plump und verwachsen, so neu und sauber es ist,“ sagte er, „Du darfst es nicht mehr tragen!“

„Nicht mehr tragen? . . . Das wäre mir leid, denn ich habe es von der guten Patin erhalten, und dann — welche Verschwendung.“

„Das laß meine Sache sein, doch komm herab.“ Er bot ihr den Arm und führte sie die Stiege herab dem Speisezimmer zu und fühlte mit Befriedigung, daß sie fest und sicher auftrat wie immer, wenn sie an seinem Arm hing, sich an seiner Seite geborgen wußte.

Der Kommerzienrath saß neben seiner Gattin auf dem Sofa. Die Börsenzeitung, die er zum Schein in die Hand genommen, um den aufwartenden Domestiken seine Erregung zu verbergen, war seinen Fingern entglitten und lag zerknittert auf dem Teppich. Der „Vereinskorb“ der Kommerzienräthin stand mit seinen Strümpfen, Hemden und Wickelbinden unberührt neben der Dame; sie hatte gar keinen Versuch gemacht, ihn zu öffnen. In Wahrheit war die Eröffnung, welche ihnen der Sohn vor einer Stunde gemacht, wohl geeignet, jeden Gleichmuth, ja selbst die gesellschaftliche Form zu zerstören! Wenigstens die Kommerzienräthin fühlte sich augenblicklich außer stande, derselben in irgend einer Art Rechnung zu tragen.

Dennoch hatte Herbert bei seiner Unterredung vorhin rasch erkannt, daß in der elterlichen Festung das Mutterherz für eine Bresche der geeignetste Ort blieb. Der Kommerzienrath war augenscheinlich von der Entdeckung des Sohnes viel betroffener, wenn auch äußerlich gefaßter gewesen. Auch war die Mutter die erste, welche Lisbeths Erscheinung am Mittagstisch, theils aus Theilnahme, theils aus Neugierde gewünscht hatte.

Von Lisbeths Eindruck hoffte Herbert nun die entscheidende Unterstützung, um bereits nach einer Viertelstunde einzusehen, daß er sich geirrt.

Die Begriffe von Schönheit und Anmuth bleiben zu sehr an unsern Bildungsgrad geknüpft, um von jedermann gleich empfunden zu werden. Die Kommerzienräthin war zu wenig gewöhnt, sie sich ohne modische Vornehmheit zu denken, um sich aus diesem Grund sogleich für Lisbeth zu entscheiden.

Die linkische Art, mit der Lisbeth ihre Hand ergriffen und an ihre bebenden Lippen gedrückt, hatte mehr Unterwürfigkeit gezeigt als die ihres Stubenmädchens, wenn sie ihm ein getragenes Kleid geschenkt, und die einfache Art, wie das junge Mädchen das Haar ums Haupt gelegt trug, erschien ihr steif und geschmacklos. Nur der klare Blick der Augen, die süße Stimme, trafen gebieterisch Einlaß fordernd ihr Herz! (Forts. f.)

Hinterraddampfer und neun eiserne Prähme erbaut und es befinden sich gegenwärtig im Bau: zwei Fracht-, ein Schrauben- und drei Raddampfer. Die Schiffswerft von F. Devrient u. Co. hatte liquidirt, der gegenwärtige Inhaber entfaltet aber ebenfalls eine große Thätigkeit. Einen ganz bedeutenden Zuwachs in der Schiffsbau-Industrie wird aber die im großen Stile angelegte Schichau'sche Werft vor dem Olivaer Thore bringen. Die Schiffsbauanlagen, Werkstätten und Fabrikräume sind noch im Bau begriffen, sie werden aber so eifrig gefördert (selbst nachts sind hunderte von Arbeitern thätig), daß die volle Inbetriebsetzung der Werft schon mit dem nächsten Jahre zu erhoffen ist. Das Gebäude für den technischen Direktor und die Arbeitsräume für die Verwaltungsbeamten sind bereits fertig. Die verschiedenen Werkstätten sind von Eisen konstruirt und mit Aufstellung derselben ist man eifrig beschäftigt. Inzwischen arbeitet die Drahtseilbahn Tag und Nacht, um zur Planirung des Bauterrains den nöthigen Sand zu schaffen. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Schichau'sche Werft auch auf die hier schon vorhandenen kleineren Unternehmungen der Eisenindustrie, des Maschinen- und Schiffsbaues in mehrfacher Hinsicht fördernd einwirken, namentlich die gute Folge haben wird, daß der Privatindustrie mehr als dies bisher unter dem überwiegenden Einfluß der militärischen Etablissements (Marinewerft, Gewehrfabrik, Artilleriewerkstatt) mit ihrer unregelmäßigen Beschäftigung der Fall ist, ein ausreichender Stamm ausgebildeter Arbeiter zur Verfügung steht. Gerade im vergangenen Jahre hat sich für den privaten Schiff- und Maschinenbau, die Schlosserei und den Wagenbau 2c. dieser Mangel recht fühlbar gemacht und diesen gewerblichen Betrieben nicht geringe Verlegenheiten bereitet, indem zur lebhaftesten Geschäftsthätigkeit, als geübte tüchtige Arbeiter sehr gebraucht wurden, in der königlichen Gewehrfabrik Masseneinstellungen von Arbeitern erfolgten, die zum großen Theil der Privatindustrie entzogen wurden.

Zoppot, 21. September. (Verschüttet). Gestern Abend verunglückten auf dem dem Fleischermeister S. gehörigen Neubau in dem zu Zoppot gehörigen Dorfe Steinfließ 3 Arbeiter dadurch, daß sie, während sie in dem Kellerraum beschäftigt waren, durch eine einstürzende Erdwand, auf welcher Ziegelsteine lagerten, verschüttet wurden. Den angestrengten Bemühungen ihrer Mitarbeiter gelang es zwar bald, sie aus dem Schutt hervorzuholen, doch hatten zwei derselben, die Arbeiter B. und W. von hier, derartig schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie auf Anordnung des sofort hinzugerufenen Arztes in ein Lazareth nach Danzig geschafft werden mußten. Der dritte Arbeiter ist nur leicht verletzt, befindet sich aber auch noch in ärztlicher Behandlung.

Elbing, 21. September. (Der preußische botanische Verein), welcher sich die wissenschaftliche Erforschung der Flora von Ost- und Westpreußen zur Aufgabe gesetzt hat, wird am 6. und 7. Oktober d. J. in Elbing seine 29. Jahresversammlung abhalten. Nach der festgesetzten Tagesordnung findet am Montag den 6. Oktober bei günstigem Wetter ein Ausflug nach Vogelsang und abends eine gesellige Vereinigung im Gasthof Rauch statt. Am folgenden Tage wird zunächst in öffentlicher Sitzung der Jahresbericht und der Bericht über die botanischen Untersuchungen im Sommer 1890 erstattet und darauf in geschäftlicher nur für die Mitglieder bestimmter Sitzung die Wahl des Vorstandes und des nächsten Versammlungsortes vorgenommen werden. Der übliche Pflanzenaustausch und ein gemeinsames Mittagsmahl bilden den Schluß der Versammlung. Nach dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des oben genannten Vereins zählt derselbe jetzt 362 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 3496 Mk., die Ausgaben 2781 Mk.; das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 16 000 Mk. In Westpreußen wurde im vorigen Jahre planmäßig erforscht der Kreis Schlochau von Schulamtskandidat Schultz und Lehrer Grütter-Luschkowka bei Schwetz, während Lehrer Fröhlich-Thorn und Dr. Abromeit ergänzende Untersuchungen um Thorn und Königsberg anstellten.

Pr. Holland, 21. September. (Zur Fleischtheuerung). Wohl nur deshalb, um noch in letzter Stunde sich die hohen Preise zu Nutze zu machen, waren gestern Besitzer vom Lande in so großer Anzahl mit Schweinen zum Wochenmarkte erschienen, daß nicht nur der eigentliche Schweinemarktplatz besetzt, sondern auch noch der Schloßplatz zur Hälfte mit Schweine bergenden Fuhrwerken bestanden gefunden wurde. Von einem Handel war aber so gut wie gar keine Rede, da die hiesigen Händler für den Versandt nichts kauften und nur Fleischer und Private vereinzelt Käufe abschlossen. Sonderbarerweise ist das Schweinefleisch erneut im Preise gestiegen und muß als Klopsfleisch mit 80 Pf. das Pfund bezahlt werden, gerade wie in der Großstadt.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 21. September. (Zahmes Reh). Der Besitzer Knoblauch in Deutschendorf fand im verflossenen Frühjahr in seinem Jagdbezirk ein ganz junges Rehkitzchen, welches augenscheinlich die Mutter verloren hatte und daher halb verhungert war. Er hatte dasselbe mit Kuhmilch aufgezogen und nunmehr ist es so zahm, daß es den Kindern des Besitzers überall nachfolgt wie ein Hündchen. Es gewährt einen allerliebsten Anblick, das Thierchen im Verein mit den Kindern spielen zu sehen, wie es sich mit ihnen wälzt und in tollen Sprüngen umherjagt. Sowie die Mädchen vom Melken heimkehren, stellt es sich in der Küche ein, um die frische Milch in Empfang zu nehmen; abends klagt es, wenn ihm nicht rechtzeitig die Thür zu seinem vergitterten Stall geöffnet wird.

Tilsit, 21. September. (Denkmals-Enthüllung). Heute fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals für Max von Schenkendorf statt. Der Oberpräsident von Schlieckmann gab das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals. Der Vorsitzende des Komitees, Hauptmann Wander, entwarf in der Festrede eine Schilderung des gefeierten Dichters, „des deutschen Kaiserherolds", und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Hierauf erfolgte die Uebergabe des Denkmals an die Stadt mit Verlesung der betr. Urkunde. Oberbürgermeister Thesing übernahm das Denkmal im Namen der Stadt und dankte dem Komitee namens der städtischen Behörden. Während der Feier trugen die Gesangvereine von Insterburg, Memel und Tilsit Schenkendorf'sche Lieder vor. Nach beendeter Feier wurden am Fuße des Denkmals Kränze mit Widmungen von der Stadt Koblenz, der Familie von Schenkendorf, dem Komitee und mehreren Vereinen niedergelegt. Am Nachmittag fand ein Festessen in der Bürgerhalle und Festkonzert in Jacobsruhe statt. Die Stadt ist festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt; das Wetter ist prächtig.

Aus Ostpreußen. (Postwagen bestohlen). Auf dem Wege von Lapiennen nach Neukirch ist am 20. ds. der Postwagen bestohlen worden. Es fehlt der Beutel mit den Briefen und dem Gelde; gestohlen sind über 3000 Mark. Als des Diebstahls verdächtig ist ein Briefträger festgenommen worden.

Lokales.

Thorn, 23. September 1890.

— (Seine Majestät der Kaiser) hat heute früh Thorn passirt. Die Fenster des Salonwagens waren geschlossen, sodaß anzunehmen ist, daß der Kaiser noch der Ruhe pflegte.

— (Personalveränderung im Heere). Krebs, Hauptmann à la suite des Infanterieregiments v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, unter Versetzung in das Kriegsministerium, zum überzähligen Major befördert.

— (Für die westpreußische Provinzialsynode) sind landesherrlich 8 Mitglieder ernannt worden und zwar General-Landschaftsdirektor v. Körber zu Körberode, Rittergutsbesitzer v. Puttkamer zu Gr. Plauth, Landrath a. D. Graf v. Rittberg zu Stangenberg, Gymnasialdirektor Dr. Carnuth zu Danzig, Oberpräsident v. Leipziger, Regierungspräsident v. Heppe zu Danzig, Oberbürgermeister Elditt zu Elbing und Superintendent und Pfarrer Boie zu Danzig.

— (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung). Die diesjährige Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige fand Sonnabend den 20. d. M. im Sitzungssaale der königl. Regierung zu Marienwerder unter dem Vorsitz des Regierungsraths Kreckeler statt. Zu derselben hatten sich 10 Examinanden gemeldet, von denen 2 vor der mündlichen Prüfung zurücktraten und 3 andere durchfielen, so daß nur 5 Prüflinge die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erhielten.

— (Zur Invaliditäts- und Altersversicherung). Aus Kreisen, die mit dem Handwerkerstande in tägliche Berührung kommen, erfahren wir, daß bei einem beträchtlichen Theile des letzteren dem demnächst völlig in Kraft zu setzenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gegenüber eine große Gleichgiltigkeit herrsche und zwar deshalb, weil man der Ansicht ist, das Gesetz finde auf Handwerker keine Anwendung. Die Anschauung ist vornehmlich dadurch entstanden, daß das letzte der in Geltung getretenen Arbeiterversicherungsgesetze, das Unfallversicherungsgesetz, anfangs fast nur die Fabrikarbeiter umfaßte und erst später andere Arbeiterkategorien einbezog; sie ist aber grundfalsch. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz erstreckt sich auf einen weiteren Versichertenkreis als die Kranken- oder Unfallversicherung. Es kommt nicht nur für die Arbeiter in Fabriken, die Gesellen und Lehrlinge im Handwerk, sondern auch für Dienstboten wie für „Gehilfen" bei jeglicher Thätigkeit, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet haben und gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, in Anwendung. Deshalb hat jedermann, der einer anderen Person Arbeit giebt, die größte Veranlassung dazu, sich mit den Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, auf deren Nichterfüllung recht beträchtliche Geldstrafen gesetzt sind, ganz genau bekannt zu machen. Die Handwerker aber umsomehr, als in Berücksichtigung hauptsächlich ihrer Interessen eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen ist, welche auch den Arbeitgebern, wenigstens einem bestimmten Kreise derselben, ein Recht einräumt. Wir meinen das Recht der Selbstversicherung. Betriebsunternehmer, welche nicht wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, dürfen sich, so lange der Bundesrath nicht ihre Versicherungspflicht festgesetzt hat, gegen die Folgen von Invalidität und Alter freiwillig versichern und zwar in der zweiten Lohnklasse gegen die Entrichtung von vorläufig 28 Pfennigen wöchentlich. Gerade in den Handwerkerkreisen dürfte es solche Betriebsunternehmer in ganz ansehnlicher Zahl geben, und für sie wäre die freiwillige Versicherung wohl angebracht. Aber auch abgesehen hiervon sollten die Handwerker im Interesse ihrer Gesellen und Lehrlinge den Bestimmungen des Gesetzes, in erster Linie vorläufig den Uebergangsbestimmungen bezüglich der Beschaffung von Nachweisen über frühere Beschäftigung, ihre Aufmerksamkeit schenken. Die Arbeitnehmer zeigen ja leider, wie einst die Bauern bei ihrer Emanzipation, vielfach Apathie gegen die ihnen im Gesetze zugedachten Wohlthaten, sie werden dieselben erst begreifen, wenn sie ihnen handgreiflich werden, umsomehr aber haben die Arbeitgeber die Pflicht, für die Interessen ihrer Arbeiter einzustehen. Die industriellen Kreise geben sich schon seit längerer Zeit hiermit die größte Mühe und wir sind überzeugt, daß die Handwerkerkreise darin niemandem nachstehen werden, sobald nur die Anschauung gebrochen ist, als finde das Gesetz auf sie keine Anwendung. Kein Arbeiterversicherungsgesetz war bisher so umfangreich, wie das über die im nächsten Jahre in Kraft tretende Invaliditäts- und Altersversicherung. Es ist natürlich, daß sich deshalb hier und da Schwierigkeiten zeigen, dieselben sind aber leicht zu überwinden, wenn möglichst überall über die Bestimmungen des Gesetzes Klarheit herrscht. Diese wird jedoch nur dort vorhanden sein, wo man sich mit dem Gesetze beschäftigt, und deshalb kann auch den Handwerkern eine solche Beschäftigung nur dringend angerathen werden.

— (Westpreußische Friedensgesellschaft). In der Sitzung der Friedensgesellschaft für Westpreußen am Sonnabend Nachmittag zu Danzig sind unter die Bewerber auf Grund der Bedürftigkeitszeugnisse und guter wissenschaftlicher Arbeiten 15 Stipendien vertheilt worden, 1 à 300 Mk. und 14 à 240 Mk. an 5 Theologen, 3 Mediciner, 2 Neuphilologen, 2 Mathemathiker, 1 Naturwissenschaftler und 1 Ingenieur. — Die Friedensgesellschaft zählt nach ihrem letzten Jahresbericht jetzt 174 Mitglieder, von denen 100 in Danzig wohnen. Die Beiträge der Mitglieder für 1890/91 sind auf 1032 Mk. angesetzt, das Kapitalvermögen betrug 74 315 Mk. und zur Vertheilung als Stipendien waren 3840 Mk. verfügbar.

— (Erledigte Arztstellen). Die Kreiswundarztstelle des Kreises Marienburg, mit welcher ein jährliches Gehalt von 600 Mk. verbunden ist, soll besetzt werden. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Danzig zu melden. Ebenso ist die mit einem Gehalt von 1500 Mk. verbundene Departements- und Kreisthierarztstelle in Königsberg erledigt. Bewerbungen sind an den Regierungspräsidenten in Königsberg zu richten.

— (Gasanstalt). Der Bau des dritten und größten Gasometers ist vor etwa 14 Tagen beendet worden. Die Turbine, welche auf dem Hofe der Gasanstalt, der früheren altstädtischen Mühle, erbaut worden ist, ist auch fertig und schon einigemale in Betrieb gesetzt. Sie braucht zum vollen Betriebe in der Minute 4 Kubikmeter Wasser, ist aber für 7 Kubikmeter Verbrauch eingerichtet und hat eine Wirkung von 8½ Pferdekraft. Für jetzt mangelt es an genügender Wassermenge, welches aus dem Wallgraben in den Speisekanal geleitet ist, da bei einem fiskalischen Bau eine große Menge verbraucht wird. Die Turbine hat den Zweck, die Dampfmaschine zu Zeiten zu ersetzen, und soll ungefähr nur 100 Tage im Jahre im Betriebe sein.

— (Ein kleines Mißgeschick) passirte einem hiesigen Bäckermeister. Bei dem Bahnhofsrestaurateur waren telegraphisch 60 Mohnbrötchen bestellt worden, die für das Gefolge Seiner Majestät des Kaisers bestimmt waren. Der Restaurateur beauftragte einen Bäckermeister mit der Lieferung. Als nun heute früh der kaiserliche Sonderzug einlief, konnte der Lieferant der Mohnbrötchen nirgends entdeckt werden. Eine halbe Stunde nach Abfahrt des Zuges erschien der Meister auf dem Bahnhofe und präsentirte die Brötchen, die schön knusprig gebacken zwar sehr einladend aussahen, aber doch eigentlich ihren Beruf verfehlt hatten, da sie nunmehr vom „Hoflieferanten" und seinen Gesellen selbst verzehrt werden müssen, falls nicht außerdem jemand nach kaiserlich deutschen Mohnbrötchen Verlangen spürt. Die Herren des kaiserlichen Gefolges werden nun von der Gastlichkeit unserer doch so gemüthlichen Grenzstadt arge Dinge denken.

— (Aus der Natur). Bei dem schönen Herbstwetter wurden gestern Abend bei Schlüsselmühle zwischen dem Mühlenfließ und der Bahnböschung hunderte von Johanniswürmchen (Lampyris splendidula) bemerkt, die mit ihrem milden Lichte wie die schönsten Edelsteine im Grase glänzten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Corsett in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,70 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 13° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Graudenz" mit Kaufmannsgütern aus Königsberg und der russische Dampfer „Constantin" auf der Thalfahrt mit Ladung und 2 mit 120 Ballen Kuhhaaren beladenen Gabarren aus Warschau. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" mit Ladung und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 0,30—0,60 Mk. pro Mandel, Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., 5—7 Mk. pro Ton., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilze 15 Pf. pro Mandel, Reitzken 25 Pf. pro 3 Mandel, Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse lebend 2,80—6,00 Mk. geschlachtet 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten lebend 1,80—2,50 Mk., geschlachtet 2,40—3,75 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 90 Pf. pro Stück, Haasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50—60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 0,80—1,10 Mk. Krebse 1,50—4,00 Mk. pro Schock.

Mannigfaltiges.

(Unschuldig erschossen). Aus Warschau berichtet die „A. Z.": Drei Freiwillige des in Siedlce stehenden Dragonerregiments, Söhne reicher russischer Bürger, wurden vor einigen Wochen auf der Straße nachts bei der Leiche eines Dragoner-Unteroffiziers betroffen und verhaftet. Wiewohl sie erklärten, daß der Unteroffizier, als sie hinzukamen, bereits mit einer Axt erschlagen gewesen sei, lagen die Umstände für sie doch so ungünstig, daß sämmtliche drei Freiwilligen zum Tode verurtheilt wurden; sie sollten nach Annahme des Gerichtshofes den Unteroffizier aus Rache ermordet haben, weil der Unteroffizier im Dienst außerordentlich streng gegen sie gewesen sei. Obschon der Vater des einen Freiwilligen, der Millionär Popow zu Moskau, sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser wandte und sich zur Stellung einer Kaution von 100 000 Rubel bereit erklärte, wurde die Erschießung der drei Freiwilligen auf Befehl des Generalgouverneurs ausgeführt, bevor die Antwort auf das Gnadengesuch eingetroffen war. Wenige Tage darauf machte die Frau eines Schmiedes von Siedlce die Anzeige, daß der Unteroffizier von ihrem Manne erschlagen worden war, weil dieser sie im Verdacht gehabt, ein Liebesverhältniß mit dem Unteroffizier zu unterhalten und sie auch mit demselben zusammen betroffen habe. Die Schuldlosigkeit der Erschossenen kam leider zu spät ans Licht.

(Während der gegenwärtigen Choleraepidemie) in Spanien haben die Heilversuche berechtigtes Aufsehen erregt, die der Universitäts-Professor Moliner mit von ihm erfundenen Präparaten nach dem Haym'schen Verfahren anstellt, indem er den Kranken Wasser mit einer Lösung von cloruro de sodio unter die Haut einspritzt. Er verwandte dazu 4 Liter in zweimaliger Dosis, und zwar 100 Kubikzentimeter in der Minute. Die Wirkung soll eine überraschende gewesen sein. Kranke, die so gut wie aufgegeben waren, gewannen wieder ihre natürliche Farbe, die bereits erloschene Stimme gab wieder Laute von sich, die Brust hob sich und der Kranke erlangte seine geistigen Fähigkeiten und seine Sprache wieder. Die Versuche werden fortfortgesetzt.

(Ein Armeebefehl Napoleons des Ersten) gegen unglückliche Liebe. Um dem Selbstmorde tapferer Soldaten wegen unglücklicher Liebe zu steuern, erließ Napoleon folgenden merkwürdigen Armeebefehl: Der Grenadier Gerdau hat sich infolge eines Liebesverhältnisses den Tod gegeben. Er war im übrigen ein tapferer Soldat. Es ist dies das zweite Ereigniß dieser Art, das beim Armeekorps sich zugetragen hat. Der erste Konsul befiehlt, in den Tagesbefehl der Garde zu setzen: daß ein Soldat den Schmerz und die Melancholie der Leidenschaft zu überwinden wissen muß, daß ebensoviel wahrer Muth darin liegt, ein Seelenleiden mit Ausdauer zu ertragen, als unter dem Feuer einer Batterie ungerührt zu bleiben. Dem Liebesgram sich ohne Widerstand überlassen, sich den Tod geben, um ihm zu entgehen, heißt so viel, als das Schlachtfeld verlassen, ehe man besiegt worden. — Dies wahre Wort Napoleons können sich auch unsere jungen Leute von heute, Männlein und Weiblein, merken.

(Ungeheure Wald- und Moorbrände) wüthen seit einigen Tagen im Gouvernement Rjäsan in Rußland. Die Stadt ist in dichte Rauchwolken gehüllt. In einem Kreise des Gouvernements sind beinahe 10 000 Hektar niedergebrannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Sep.	22. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	260—65	261—50
Wechsel auf Warschau kurz	260—40	261—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—50	99—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	75—60	75—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—	71—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	230—	228—70
Oesterreichische Banknoten	181—95	181—85
Weizen gelber: Sept.-Okt.	192—	191—25
April-Mai	194—50	193—50
loko in Newyork	104—25	103—40
Roggen: loko	170—	170—
Sept.-Okt.	173—70	173—70
Oktbr.-Novbr.	170—	169—70
April-Mai	166—20	165—70
Rüböl: September-Oktober	64—90	64—90
April-Mai	59—20	59—20
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	42—30	42—30
70er September	42—40	42—30
70er Septbr.-Oktober	42—30	42—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 22. Septbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zu Markt: 2543 Rinder, 11 441 Schweine, 1358 Kälber, 13 876 Hammel. Wenngleich der Auftrieb an Rindern ca. 700 Stück schwächer ausgefallen war, als vor 8 Tagen, verlief das Geschäft sowohl im Vorhandel wie auch heute still und langsam. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1a. 61—63, 2a. 57—60, 3a. 54—56, 4a. 50—53 Mark pr. 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt für inländische Waare wickelte sich nur langsam ab und die Preise der vorigen Woche wurden nicht gehalten, besonders gingen sie in geringer Qualität zurück, doch wurde ausverkauft. Für Bakonier zeigten die hiesigen Schlächter fast gar keinen Bedarf, so daß nur ganz unbedeutender Umsatz stattfand und daher starker Ueberstand bleibt, leichte Waare wurde höher als schwere bezahlt. Inländische Waare brachte 1a. 61—62, ausgesuchte Posten darüber, 2a. 59—60, 3a. 53—58 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; für Bakonier zahlte man 48—52 M. je nach Qualität mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich wie in vergangener Woche in passender Waare gut. Ganz schwere Kälber waren wiederum nicht leicht verkäuflich. 1a. 62—64, 2a. 57—61, 3a 52—56 Pfg. per 1 Pfund Fleischgewicht. — Sehr flau und schleppend verlief infolge der starken Zufuhr der Hammelmarkt und gingen hier die Preise, mit Ausnahme für beste Lämmer, die nur ganz verschwindend vertreten waren, um ca. 5 Pfg. zurück, auch verbleibt großer Ueberstand. 1a. 55—58, beste Lämmer bis 67, 2a. 45—52 Pfg. per 1 Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 22. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 41,00 M. Br.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. September 1890.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen unverändert, 128 Pfd. hell, etwas bezogen 174 M., 129 Pfd. hell 179 M., 130/2 Pfd. hell 181/2 M.
Roggen fest, sehr kleines Angebot, 118/119 Pfd. 157 M., 120/1 Pfd. 160 M., 123 Pfd. 161 M.
Gerste Brauwaare 144—160 M., Mittelwaare 128—133 M.
Erbsen ohne Handel.
Hafer 123—130 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Septbr.	2hp	762.0	+ 22.5	SE⁴	0	
	9hp	763.9	+ 13.1	SE²	0	
23. Septbr.	7ha	762.8	+ 10.0	SE³	0	

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 25. September 1890.
Neustädtische evangelische Kirche:
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Andriessen. Kirchenvisitation der St. Georgengemeinde durch Herrn Superintendent Vetter.

Die Lieferung von Kartoffeln und von Kolonialwaaren

für die Küche des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist für die Zeit vom 1. November 1890 bis dahin 1891 zu vergeben.

Anerbietungen sind **bis zum 15. Oktober** einzusenden an die

Menagekommission.

Selbständiges Gut

im Preise von 120—150000 Mark mit gutem Boden und Verkehrsverh. **für ernsten Käufer gesucht.**

v. Chrzanowski-Thorn.

Boden zu Anfüllungen

giebt vom **Neubau**, gegenüber der **Ulanenkaserne**, gegen mäßige Entschädigung ab

K. Weeber.

Frischen Astrachaner Caviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

1000 Centner Speisekartoffeln

liefere in Posten von 5 Centner ab franko Thorn. Aufträgen sieht entgegen und führt pünktlich aus **Miesler-Leibitsch.**

Auf Wunsch Proben.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie

Wäsche jeder Art

liefert

A. Kube,

Gerechte- und Gerstenstr.-Eke 129 I. gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich lernen wollen, können eintreten.

Offizier-Reitpferd,

Dunkelschimmel, 1,60 m, für Gewicht 150 kg, 4jährig, kerngesund, ohne Untugend, angeritten, steht zum Verkauf für 600 Mark.

Dom. Wiesenburg.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung. Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Zur Anfertigung von Dejeuners, Diners, Soupers, wie einzelnen Schüsseln in und außer dem Hause empfiehlt sich

St. Hüttner,

Privatkoch und Oekonom des Offizierkasinos des Ulanenregiments.

Sehr schönes Eß- und Kochobst

zu haben Ecke der Schillerstraße 448 am laufenden Brunnen.

Auskunftei

W. Schimmelpfeng,

Berlin. W.

Charlottenstraße Nr. 23.

Paris, London, Wien etc.

Jahresbericht u. Programm postfrei.

Auskünfte über **Nordamerika** u. **Australien** werden ertheilt in General-Vertretung für

The Bradstreet Company.

Danksagung an **Dr. Werner**'sche Apotheke in **Endersbach** (Wrttbg.): „In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis Mark 2,75) vom

Bettnässen

befreit. Obige Firma empfehle ich jedem. Karl Appel, Glasermeister in H 4, 7, Mannheim." Bestandtheile angegeben.

Wer würde einer anständigen Familie 100 Mk. borgen? Näh. i. d. Thorner Presse.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Wir machen hiermit bekannt, daß der

Herr B. Hozakowski in Thorn

den **Ankauf von Kartoffeln** in den Provinzen West- und Ostpreußen für unsere Fabrik **übernommen** hat.

Stärkefabrik Bentschen.

Richard von Hardt-Wonsowo. E. von Tiedemann-Kranz. H. von Tiedemann-Seeheim.

Neu eröffnet!

Strick- Zephir- Rock- Wolle!

Unterkleider, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse, Chemisetts, Korsetts, Schürzen, Filzschuhe

empfiehlt **billigst.**

Pantoffeln mit extrastarken Ledersohlen à 1 Mark,

Gloria-Regenschirme

von 2,50 Mark an, in großartiger Auswahl.

Albert Früngel, Neustädt. Markt 213.

Eleganter Sitz, gediegene Arbeit!

Herrengarderoben- und Militäreffektengeschäft

von

Heinrich Kreibich

Heiligegeiststraße

empfiehlt sein reichassortirtes und wohl kompletirtes

Lager

von deutschen, engl. und franz. Anzug- und Paletotstoffen

in allen Preislagen

für Herbst und Winter.

Reiche Auswahl, zivile Preise!

Begründet 1857.

Druck u. Verlag der Thorner Presse — 8. Jahrg.

C. Dombrowski

Buchdruckerei

204 Katharinenstr. Thorn Katharinenstr. 204.

Druck u. Verlag des Thorn. Kreisblatt — 57. Jahrg.

Formulare aller Art. Facturen. Circulaire. Prospekte. *Preis-Courants.* Adress- und Visitenkarten, *Menu- u. Tischkarten etc.* Briefpapiere und Couverts mit Firmendruck.

Reichhaltig ausgestattet mit den neuesten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze **vorzüglicher Schnellpressen** empfiehlt sich die Buchdruckerei zur Anfertigung von

Drucksachen

in allen Formaten und Formen

bei präziser und korrekter Lieferung und Berechnung billigster Preise.

Lager der gebräuchlichsten Formulare

für Behörden und Private.

Umfangreiches Lager von Druck-, Canzlei-, Concept- und Brief-Papieren in bester Qualität.

Werke und Zeitschriften. *Kataloge.* Verlobungs-, Trauungs- und Geburtsanzeigen. Billets u. Correspondenz-Karten. **Plakate.** *Rechnungen* und Quittungen.

Zur gefälligen Beachtung!

Noch vielfach werden für den Geschäftsbedarf Drucksachen bei Reisenden von auswärts bestellt, welche eine äusserst billige Lieferung versprechen. In den allermeisten Fällen erweist sich jedoch die billige Lieferung und insbesondere die zweckentsprechende Ausstattung der durch solche reisende Agenten bezogenen Drucksachen, weil schablonenmässig hergestellt, als sehr zweifelhaft. Vortheilhafter in jeder Beziehung für unser Geschäftspublikum bleibt daher die Anfertigung der Drucksachen an Ort und Stelle, zumal hier in Thorn, wo besteingerichtete Druckereibetriebe allen Anforderungen durchaus zu genügen im Stande sind.

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des **Süddeutschen Verlags-Instituts** (vormals Emil Hänselmann) in **Stuttgart** erscheint:

Illustrirte Geschichte Deutschlands.

Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung mit Text von Th. Ebner und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.

Komplett in 75—80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10—12 Mk. Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.

Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfranzband à Mk. 11. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zub., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Frohwerk,** Neustadt 88.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.

Charles Casper.

Möbl. Zim. Kab. u. Burscheng. a. Wunsch Pferdestall zu verm. Gerstenstraße 134.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Die I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Bromb. Vorst. Schulstr. 170 ist die 2. Etage, 6 Zim., Küche, Kammern u. s. w. versetzungsh. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** kann eintreten bei **J. Philipp.**

---

2 tüchtige Former

werden bei gutem Verdienst zu dauernder Arbeit **gesucht** von

Meyer & P. Werner in Krotoschin.

Maurer u. Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **L. Rothkehl & Bock.**

Akkordfuger

sucht **G. Plehwe, Maurermeister.**

In unserem **Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft** finden zum **1. bezw. 15. Oktober**

zwei Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, Aufnahme.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Ein Lehrling

wird gesucht. **Thorner Spritfabrik. N. Hirschfeld-Thorn.**

Einen Lehrling

verlangt **C. Schütze, Bäckermeister,** Strobandstr. 20.

Für mein **Tapisserie-** u. **Kurzwaarengeschäft suche** ich ein

Lehrmädchen

aus anständiger Familie, das polnisch sprechen kann. **A. Petersilge,** Thorn.

Schützenhaus.

Mittwoch den 24. September cr.

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regiments Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab **20** Pf.

Schallinatus, Stabshautboist.

Hochfeine Braunschweiger Cervelatwurst

empfiehlt **Leopold Hey.**

Wäsche wird gewaschen und geplättet, schon gewaschene sauber geplättet. **A. Heyer,** Bäckerstraße Nr. 247.

Laufburschen sofort verlangt.

Julius Dahmer,

Cigarren-, Tabak- und Weinhandlung.

Pensionäre

finden von Oktober d. Js. **freundliche** und **gute** Aufnahme **Baderstraße 77** III.

Täglich frisch gebrannten Caffee

in feinsten Mischungen

empfiehlt **Leopold Hey.**

Anerkannt gesündesten und billigsten Essig

giebt durch Verdünnung mit Wasser

Pasteur'sche

Essig - Essenz

von

E. Vollrath & Co. in Nürnberg.

1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, weiß oder braun, Mk. 1,—. 1 Flasche zu 12 Weinflaschen Essig, mit Estragon, Mk. 1,25.

Zu haben in **Thorn** bei

J. G. Adolph, S. Simon.

Herrschaftliche Wohnungen,

Parterre und erster Stock, mit Warmheizung, Ausguß, Wasserleitung **zu vermiethen.**

Näheres beim Portier Brückenstraße 36/37 (ehem. Bank) im Souterrain.

M. Z. m. u. o. Pens. z. v. Schuhmacherstr. 426.

Ein möblirtes Zimmer u. Kabinet, part., zu vermiethen Culmerstraße 319.

Möblirte, auch unmöblirte Zimmer vom 1. Oktober zu verm. Altstadt 297.

Culmerstr. 333 Pferdestall u. **Remise** z. v.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Ein Sparkassenbuch am Sonnabend den 20. d. M., Eigenthum der 5. Kompagnie Fuß-Artill.-Regts. Nr. 11, **verloren** gegangen. Abzugeben bei der hiesigen Polizeiverwaltung.

Brombergerstr. 340a ist die **Parterrewohnung** rechts, Stallung 2c., ebendort **Nr. 340b die erste Etage,** Stallung 2c. zu vermiethen. Auskunft im Komptoir der Schneidemühle. Frau **Johanna Kusel.**

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

M. W. v. 2 Z. u. Küche, 1 Tr., Tuchmacherstr. 183.

---

1 Laden n. Wohnung z. v. Tuchmacherstr. 183.

---

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Möbl. Z., Kab. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu miethen. **Sellner,** Gerechtestraße 96.

Pferdestall von sofort zu vermiethen. **Emil Liebchen's** Wwe., Hohestr. 159/60.

---

1 möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 287, 1 Tr. r.

Fein möbl. Zimmer nebst Kabinet, für 1 od. 2 Herren, zum 1. August cr. Schuhmacherstraße 421 zu vermiethen.

Wohnungen von 5 Zim. m. u. o. Balkon nebst Entree, 1 Küche mit Ausguß u. Zubehör, a. W. a. Pferdest. zum Preise von 300—400 Mk. z. verm. Bromb. Vorst. Hofstr. **Kahn.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. ℳ	₰	höchster Preis. ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	00	18	50
Roggen	"	13	00	16	50
Gerste	"	13	00	16	00
Hafer	"	13	00	14	00
Lupinen	"	—	—	—	—
Wicken	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	4	20	4	50
Heu	"	—	—	4	00
Erbsen	"	12	00	17	50
Kartoffeln	"	4	00	5	00
Weizenmehl	50 Kilo	10	00	18	20
Roggenmehl	"	7	60	13	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	20
" Bauchfleisch	"	—	—	1	00
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	—	—	1	60
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse	"	1	00	4	00
Aale	1 Kilo	1	60	2	20
Zander	"	—	—	1	40
Hechte	"	1	00	1	20
Barsche	"	1	00	1	20
Schleie	"	1	00	1	20
Weißfische	"	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.